

# Israel Zwischenzeilen

Info-Service zu Themen abseits des politischen Alltags.  
Herausgeber: Gesellschaft Israel-Schweiz, Jerusalem  
Partner: Israelisch-Deutsche Gesellschaft IDG und  
Deutsch-Israelische Gesellschaft DIG



## Ausgabe mit Monats-Report

Der wöchentliche Info-Service der Gesellschaft ISRAEL-SCHWEIZ (GIS) informiert Sie über spannende Aspekte, die sonst in der Berichterstattung über Israel kaum wahrgenommen werden. Darüber hinaus bietet der Info-Service einmal im Monat einen ausführlichen Bericht zu wechselnden Themen aus folgenden Bereichen: Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung, Gesundheit und Medizin, Wirtschaft und Finanzen, Energie und Umwelt, Gesellschaft und Vermischtes.

Der Info-Service wird im elektronischen Format verschickt und ist auf der GIS und IDG Internetseite in einem elektronischen Archiv abgespeichert. Ferner bietet die GIS den Journalisten Hilfe bei der Recherche und ausführliche Zusatzinformationen zu den einzelnen Themen an.

---

Woche 26.09. bis 02.10.2011

---



**Die Israelisch-Deutsche Gesellschaft und die Gesellschaft Israel-Schweiz sowie das ZWISCHENZEILEN-Team wünschen all unseren Lesern zum jüdischen Neuen Jahr Gesundheit, Wohlergehen und... den lang ersehnten Frieden.**

---

### Israeli erhält begehrten Designer-Preis in London

Der israelische Designer Ron Arad hat in Großbritannien die „London Design Medal“ erhalten. Dass die jährliche Auszeichnung, die zum fünften Mal verliehen wurde, in diesem Jahr an Arad ging, begründet der Festivaldirektor Ben Evans mit Arads vielseitigen Talenten: „Ron Arad trotz Einordnungen. Er ist Architekt, Möbeldesigner und Produktgestalter und in jedem dieser Bereiche hat er eine herausragende Reputation. Seit zehn Jahren arbeitet er als Professor am RCA (The Royal College of Art, Anm. d. Red.), sein Einfluss auf junge Designer ist enorm und er hat wesentlich zur gegenwärtig dominierenden Generation an Designern beigetragen.“

Ron Arad wurde in Tel Aviv geboren und hat an der bekannten Designschule „Bezalel“ in Jerusalem studiert. Er hat unter anderem das kürzlich eröffnete Design Museum in Holon sowie das Opernhaus in Tel Aviv mitgestaltet. Arad lebt seit 38 Jahren in London.

Die „London Design Medal“ wird an unabhängige Designer verliehen, die vor allem in London wesentlich zur Design- und Kunstszene beitragen. Der Preis gilt als eine der höchsten Auszeichnungen der britischen Designwelt. In den vergangenen Jahren haben u.a. Thomas Heatherwick, Tate-Direktor Sir Nicholas Serota und Nadja Swarovski die „London Design Medal“ erhalten.

Weitere Informationen:

Artikel über die Preisverleihung an Ron Arad (englisch), Haaretz, 25.09.11  
<http://www.haaretz.com/print-edition/news/israeli-artist-wins-top-u-k-design-award-1.386546>

Informationen über die Preisverleihung auf der Webseite der „London Design Medal“ (englisch)  
<http://www.londondesignfestival.com/content/london-design-medal-2011>

Hintergrundinformationen zu Ron Arad bei wikipedia  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Ron\\_Arad](http://de.wikipedia.org/wiki/Ron_Arad)

---

### **Israelische Prothesen-Fabrik hilft Menschen weltweit**

George kommt aus Haiti und arbeitete dort als Tänzer. Dann kam das verheerende Erdbeben und George verlor den unteren Teil seines Beines. Auch das andere Bein sowie seine Hand waren schwer verletzt. Jetzt, nur eineinhalb Jahre nach der Katastrophe, tanzt George wieder. Mitten auf der Bühne zieht er die Prothese an, das Publikum jubelt, dann tanzt er los und dass er eine Prothese trägt, hat man nach wenigen Sekunden vergessen.

Hersteller dieser Beinprothese ist der Zweimann-Betrieb „Y.D Gapim“ um den Orthopädietechniker Yehuda Pilosof und seinen Sohn in der Nähe von Tel Aviv. Zusammen mit dem Tel Hashomer Krankenhaus war Pilosof in Haiti, um den Opfern des schweren Bebens zu helfen. George konnte dort nicht operiert werden, weil schlichtweg die Ausrüstung fehlte, also brachte man ihn kurzerhand nach Israel.

Doch Pilosof hilft nicht nur in Haiti, sondern auch in Peru oder an anderen Orten weltweit. Dabei sieht er immer wieder den Mangel an ausgebildeten Mitarbeitern in anderen Ländern. Sein Traum ist daher klar: Er will ein Ausbildungszentrum in Israel eröffnen, das Orthopädietechniker und Ärzte aus der ganzen Welt schult.

Weitere Informationen:

Artikel über die Prothesen-Fabrik (englisch), JPost, 24.09.11  
<http://www.jpost.com/Sci-Tech/Article.aspx?id=239327>

Hintergründe zur Arbeit von Pilosof und der Geschichte von „George“, noCamels, 16.09.11  
<http://nocamels.com/2011/09/limb-factory-gives-life-back-to-disabled-from-all-over-the-world/>

---

### Tel Aviv: Erst Wüstensand, dann Bauhaus-Mekka

*Tel Aviv ist eine junge Stadt voller Leben und kontinuierlich ist hier nur die Veränderung. Gegründet wurde die israelische Metropole auf Sanddünen, ein damals unfassbares Unterfangen. Seit 2003 ist das Stadtzentrum mit seinen fast 4.000 Bauhaus-Gebäuden ins UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen worden. Seitdem sind nicht nur die Israelis sondern auch viele der 2,7 Millionen Besucher, allein in diesem Jahr, im Bauhaus-Fieber...*

**Von Katharina Höftmann**

Yona Wise hält das alte verblichene Foto hoch: Fünf Männer sitzen in Anzügen auf Eseln, im Hintergrund sieht man nur Sand und Wüste. Das war der Beginn Tel Avivs. Die Männer sind Juden aus Osteuropa, gekommen um Mitte des 19. Jahrhunderts zu bestaunen, was da in Palästina vor sich geht. Eine neue Stadt soll gegründet werden, eine Gartenstadt auf purem Sand. Ein spektakuläres Vorhaben, über das auch Mark Twain sich bei seinem Besuch 1867 bei einem der Osmanen, die damals das Gebiet Palästina verwalteten, informierte: „Die verrückten Juden denken, dass sie eine Stadt auf Sanddünen bauen können.“ Yona Wise lacht, als sie die Antwort des Osmanen zitiert. Wir stehen mitten in Tel Aviv, auf dem Rothschild Boulevard, der ersten befestigten Straße, die in der Sandstadt gebaut wurde, welche heute fast 400.000 Einwohner hat.

Yona Wise kommt ursprünglich aus Süd-Afrika. 1961 ist sie von dort nach Israel gezogen und beschäftigt sich seitdem intensiv mit israelischer und jüdischer Geschichte. In Zeiten der zweiten Intifada hat sie sich als Reiseleiterin selbstständig gemacht – ausgerechnet dann, als sich kaum Touristen ins von Terroranschlägen geplagte Israel wagten. Heute ist Yona auf Architektur der Bauhaus-Schule spezialisiert und macht vor allem in Tel Aviv Touren, die sich mit dem „Internationalen Stil“, wie die Architekturrichtung korrekt genannt werden müsste, beschäftigen.

#### ***Tel Avivs Mitte heißt nun „die weiße Stadt“***

Im Juli 2003 ist Tel Aviv, für die meisten Israelis völlig überraschend, aufgrund seiner circa 4.000 Bauhausgebäude als Weltkulturerbe von der UNESCO aufgenommen worden. Seitdem ist ganz Tel Aviv im Bauhaus-Fieber. Die Stadtverwaltung bietet kostenlose Touren an, ein Bauhaus-Center und ein Bauhaus-Museum wurden gegründet und überall wird an den oftmals sträflich vernachlässigten Häusern herumgewerkelt. Tel Avivs Mitte, in der die meisten Bauhaus-Gebäude stehen heißt nun „Die weiße Stadt“. Israelis wissen auch außerhalb Tel Avivs plötzlich, was der Begriff Bauhaus bedeutet.

Und für die, die es noch nicht wissen, erklärt Yona Wise geduldig: „Bauhaus ist keine jüdische Architektur. Es gibt keine jüdische Architektur, es gibt nur jüdische Architekten. In Tel Aviv bauten sie anfangs noch im eklektischen Stil aber mehr und mehr Architekten, die an der Bauhaus-Schule in Europa gelernt hatten und vor den Nazis flüchten mussten, kamen ins Land und somit veränderte sich ab 1930 die Art zu bauen. Denn mit ihnen kamen die reinen, klaren Linien.“ Sie zeigt auf das Gebäude hinter sich. Ein kastenförmiges Haus ohne Stuck oder anderen Dekorations-Schnickschnack. Die Bauhaus-Architekten experimentierten anfangs mit vielen verschiedenen Elementen, weil sie nicht wussten, wie sie mit der Hitze in Israel umgehen sollten, sie kamen ja meist aus Deutschland. So wurden unter anderem aus den großen Fenstern für viel Licht, kleine gegen die Sonneneinwirkung Außerdem erhielten sie so genannte „Augenbrauen“, Minidächer, die ebenfalls vor zu starker Sonne schützen sollten. Auch die Balkone wurden überdacht.

#### ***Ausstellungsstücke von Marcel Breuer, Mies van der Rohe, Wilhelm Wagenfeld und Otto Lindig***

Dass aber der Begriff Bauhaus noch viel mehr als die bloße Architektur von Gebäuden beinhaltet, weiß Esthee Cohen, die Kuratorin des 2008 gegründeten Bauhaus-Museums zu berichten: „In Israel ist der Begriff Bauhaus äquivalent mit Architektur. Die Öffentlichkeit hat anfangs nicht verstanden, dass in der Bauhaus-Schule in Europa sehr viel mehr als Architektur gelehrt wurde. Wir wollen zeigen, welche anderen Gegenstände die Bauhaus-Schule entworfen hat.“ Deswegen werden in dem Ausstellungsraum des kleinen, aber feinen Museums vor allem Designgegenstände wie Stühle und Tische von Marcel Breuer, Mies van der Rohe und Geschirr von Wilhelm Wagenfeld

und Otto Lindig gezeigt. Sogar eine von Martin Gropius entworfene Türklinke beinhaltet die Sammlung, die ein amerikanischer Kunstsammler dem Museum in der Bialikstraße geliehen hat.

„Viele Besucher fragen mich erst einmal, ob das hier ein Möbelladen ist. So eine Art Ikea. Sie fragen mich, warum diese Möbel in einem Museum sind“, erzählt Cohen lachend, „Aber ich glaube, dass das eine sehr gute Frage ist. Denn es bedeutet, dass das, was die Leute hier sehen heute noch relevant ist. Ich sage ihnen dann immer, schaut mal auf die Datierung der Gegenstände und dann sind sie ganz überrascht. Und wenn sie unser Museum wieder verlassen, haben sie wirklich etwas Neues über die Bauhaus-Schule gelernt.“

In Tel Aviv hat sich Bauhaus vor allem als Gestaltungsart von Bauwerken durchgesetzt. Die Menschen konnten mit der Inneneinrichtung im selben Stil nicht viel anfangen. „Sie fanden es kalt und nicht gemütlich genug. Sie haben moderne Bauhaus-Wohnungen gekauft, aber ihr Geschmack für Möbel ist bourgeois geblieben.“, erklärt Cohen diese Entwicklung.

Dass gerade Bauhaus so beliebt bei dem Aufbau der jüdischen Stadt Tel Aviv war, lag neben der relativ einfachen und schnellen Bausweise auch daran, dass mit Israel auch ein neues jüdisches Volk geschaffen werden sollte. Der Israeli, leicht sozialistisch angehaucht, sollte arbeitsam in einer egalitären Gesellschaft leben. Dementsprechend wurde gebaut. „Die Häuser hatten alle flache Dächer, die zur Nutzung für *alle* Bewohner angelegt wurden. Dort fanden Hochzeiten statt, dort hat man die Wäsche aufgehängt. Und so war jeder Häuserblock wie ein kleiner Kibbuz.“, beschreibt Yona Wise auf ihrer Tour über den Rothschild Boulevard.

### **„Ein Bauhaus-Gebäude zu sanieren ist sehr kostenintensiv...“**

Viele der Gebäude konnten bereits saniert werden. Aber immer noch finden sich selbst auf dem noblen Rothschild Boulevard Bauhaus-Bauten, die grau und heruntergekommen langsam zerfallen. „Ein Bauhaus-Gebäude zu sanieren ist sehr kostenintensiv. Es kostet mehr als doppelt soviel wie die normale Restauration. Es gibt viele Regelungen, die beachtet werden müssen. Deswegen bietet die Stadt denjenigen, die sich bereit erklären, ein solches Haus zu sanieren, Steuervergünstigungen an. Außerdem dürfen sie zwei bis drei Stockwerke auf das Gebäude aufsetzen, nur sehen darf man das von vorne nicht.“, erklärt Yona Wise die Situation.

Zwar will mittlerweile jeder Vermieter in Tel Aviv seine Wohnung mit dem Titel Bauhaus vermarkten, aber trotzdem sind viele Eigentümer nicht bereit, in die Sanierung der Häuser zu investieren. Egal, ob Bauhaus oder nicht. Denn die meisten Gebäude in Israel haben mit der Bauhaus-Schule wenig zu tun. Die vielen Einwanderer, die in kurzer Zeit ins Land kamen, brauchten dringend Wohnraum, da fehlte die Zeit für architektonische Glanzstücke. Aus Platzmangel wird in Tel Aviv vor allem auch in die Höhe gebaut. Ein spektakulär angekündigtes Bauprojekt des berühmten amerikanischen Architekten Richard Meier, soll mitten auf dem Rothschild Boulevard, 32 Stockwerke hoch Luxuswohnungen anbieten. Solche Projekte erfreuen nicht alle Einwohner. Die Hochhäuser nehmen Licht und machen die Straßen stickig. Dabei war doch die Grundidee von Stadtplaner Sir Patrick Geddes 1925, eine Stadt mit viel Licht, Gärten und Meereswind zu kreieren.

Es ist aber auch gerade der Meereswind und die Hitze, die an den Häuserfassaden kratzen. So macht das Betrachten jedes sanierten Bauhaus-Gebäudes auf dem Rothschild Boulevard, in der Bialik Straße oder auf der Dizengoff zwar viel Freude, aber immer steht in Sichtweite auch ein schmerzhafter Schandfleck. Besonders auf der Hayarkon Straße, die in direkter Meeresnähe liegt, auf der Hauptverkehrsader Allenby sowie der Fußgängerzone Nachlat Binyamin befinden sich viele solcher völlig vernachlässigter Häuser, nicht nur Bauhaus-Gebäude sondern auch eklektische Bauten. Diese im klassischen Stil gebauten Häuser sind mit orientalischen Elementen und beispielsweise alten jüdischen Keramikmotiven versehen. Anders als die Bauhaus-Gebäude haben sie keine Lobby, die sie rettet. Trotz akutem Wohnungsmangel. Aber Tel Aviv ist eine junge, sich in rasender Geschwindigkeit wandelnde Stadt. Bleibt also die Hoffnung, dass auch dies sich bald ändert.



Typisch für die Bauhaus-Bauten in Tel Aviv sind die klaren Linien (Bild: Katharina Höftmann).



Wegen der Hitze und Sonneneinstrahlung sind die Fenster relativ klein und mit so genannten „Augenbrauen“ überdacht (Bild: Katharina Höftmann).



Yona Wise führt seit Jahren Touristen durch die Bauhaus-Gegend in Tel Aviv (Bild: Katharina Höftmann).



Meist sind die Balkone der Bauhaus-Gebäude überdacht, um die Bewohner vor der starken Sonne zu schützen (Bild: Katharina Höftmann).



Leider sind noch nicht alle Bauhaus-Bauten saniert – das liegt auch daran, dass die Restauration sehr teuer ist (Bild: Katharina Höftmann).



Das Bauhaus-Museum in der Bialikstraße stellt vor allem Möbelstücke der Bauhaus-Schule aus (Bild: Katharina Höftmann).

Weitere Informationen:

Artikel über den Stadtplaner Sir Patrick Geddes (englisch), Esra Magazine, Herbst 2009  
<http://esra-magazine.com/blog/post/israel-sir-patrick-geddes-plan-for-tel-aviv>

Beschreibung von Tel Aviv durch die UNESCO (englisch)  
<http://whc.unesco.org/en/list/1096>

Webseite der „White City“ (englisch), Stadtverwaltung Tel Aviv  
<http://www.white-city.co.il/english/index.htm>

Internetseite der Reiseführerin Yona Wise mit Infos zu ihren angebotenen Touren (englisch)  
<http://www.yonawise.net/>

Informationen über das Bauhausmuseum in Tel Aviv (englisch), fodors.com  
<http://www.fodors.com/world/africa-and-middle-east/israel/tel-aviv/review-459966.html>

Informationen zu Zahl der Touristen in Tel Aviv (englisch), wikipedia  
[http://en.wikipedia.org/wiki/Tourism\\_in\\_Israel](http://en.wikipedia.org/wiki/Tourism_in_Israel)

---

## Ihre Ansprechpartner

**Redaktion:** Katharina Höftmann; sie arbeitete im Auslandsbüro der dpa in Tel Aviv und für die WELT ONLINE. Momentan arbeitet sie als freie Journalistin und Buchautorin; E-Mail: [k.hoeftmann@gmx.de](mailto:k.hoeftmann@gmx.de)  
**Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand:** Jacques Korolnyk; E-Mail: [jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il](mailto:jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il)

## Hintergrund

Die GESELLSCHAFT ISRAEL-SCHWEIZ (GIS) und die ISRAELISCH-DEUTSCHE GESELLSCHAFT (IDG) setzen sich vordringlich als Vermittler zwischen Israel der Schweiz bzw. der Bundesrepublik Deutschland ein und möchten als Plattform zur Förderung der bilateralen Kontakte dienen. Als politisch und religiös unabhängige Organisationen möchten sie durch Informationen und die Organisation von Aktivitäten den Dialog und die Kooperation zwischen Israel, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland im Bereich der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur fördern. GIS bzw. IDG stehen in enger Kooperation mit der Gesellschaft Schweiz-Israel (GSI) bzw. der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG). Weitere Informationen finden Sie auf unseren Internetseiten: [www.israel-schweiz.org.il](http://www.israel-schweiz.org.il) bzw. [www.idg.org.il](http://www.idg.org.il)